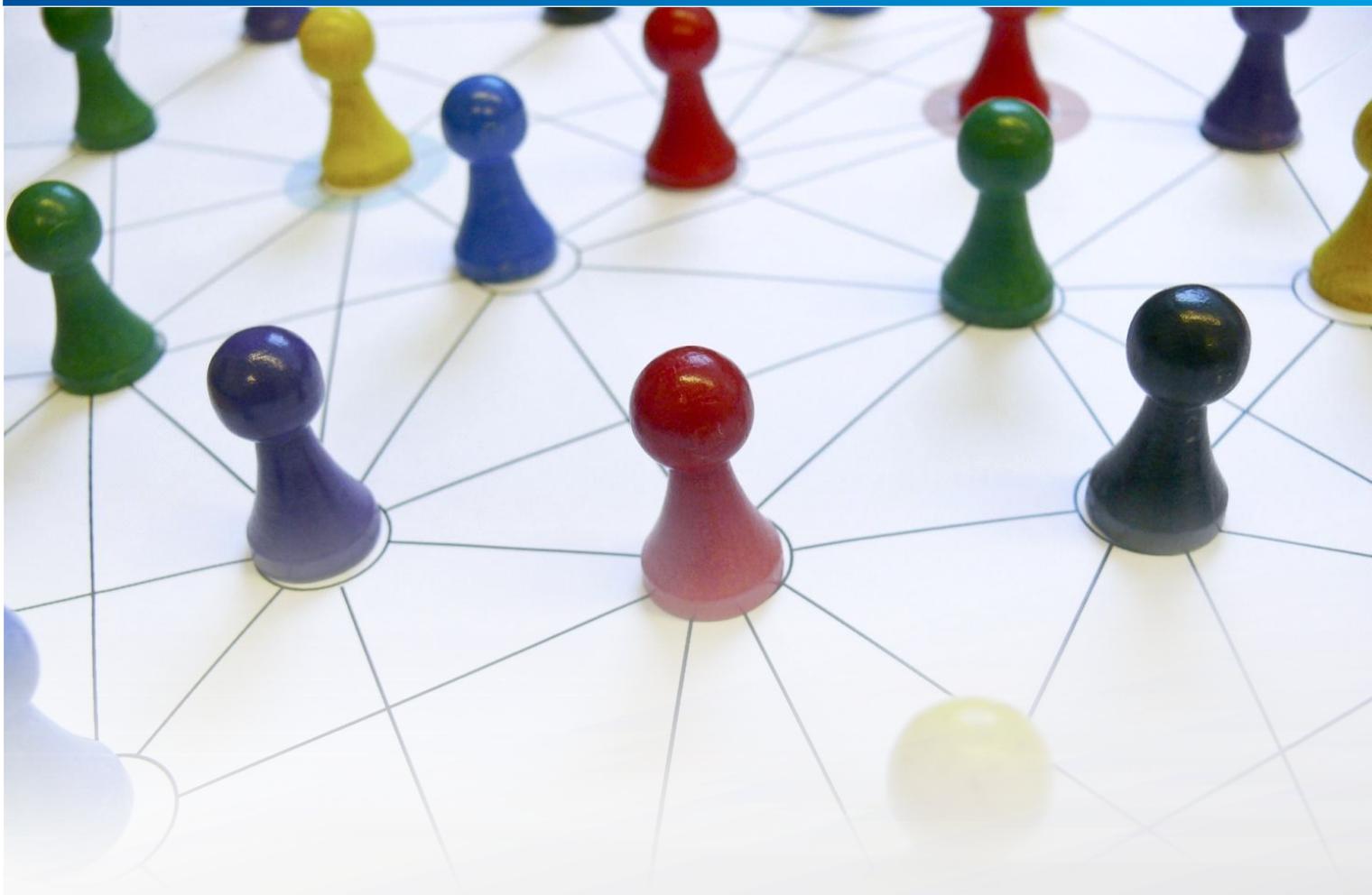




Veranstaltungsdokumentation | Fachveranstaltung „Stiftungen“ am 20. Oktober 2016 in Augsburg



Stiftungen – Starke Partner für das kommunale Bildungsmanagement

Fachveranstaltung der Transferagentur Bayern und des Netzwerkes
Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen
am 20. Oktober 2016 in Augsburg

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

DJI

Deutsches
Jugendinstitut



metropolregion nürnberg

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums
für Bildung und Forschung gefördert

Foto: Pixabay



Stiftungen – Starke Partner für das kommunale Bildungsmanagement

Bericht zur Fachveranstaltung am 20. Oktober 2016 in Augsburg

Die Fachveranstaltung „Stiftungen – starke Partner für das kommunale Bildungsmanagement“ am 20. Oktober 2016 in Augsburg bot den rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen erfahrungsgeprägten Einstieg in die Zusammenarbeit von Kommunen mit lokalen Stiftungen und weiteren Akteuren der Zivilgesellschaft für ein gelingendes Bildungsmanagement vor Ort. Im Mittelpunkt standen dabei zwei Leitfragen: Wie kann die Zusammenarbeit zwischen kommunalen Partnern, Stiftungen und weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren in Bildungslandschaften vor Ort entwickelt werden? Wie kann dabei eine Zusammenarbeit von Stiftungen und Kommunen konkret aussehen und gelingen?



Expertinnen und Experten beider Seiten – Stiftungen und Kommunen – erörterten Antworten auf diese Fragen. Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung im Bundesverband

Deutscher Stiftungen, gab einen Einblick, welche Möglichkeiten Stiftungen den Kommunen auf dem Weg zu einem gelingendem Bildungsmanagement bieten können. Denn Stiftungen könnten weit mehr als Geld geben. Sie würden über vielfältige Handlungsfelder verfügen und könnten mit allgemeiner Beratung, Projekt- und Prozessbegleitung, fachlicher Expertise, fachlichen Angeboten, Netzwerkarbeit, Moderation und Intervention unterstützen.



Einen sehr anschaulichen Praxisbericht, wie es zu einer gelingenden Kooperation zwischen einer Kommune und einer Stiftung kam, lieferten Dr. Uli Glaser von der Stadt Nürnberg und Alexander Brochier von der Brochier-Stiftung. Beide haben die Stadtteilpatenschaften in Nürnberg auf den Weg gebracht und berichteten über die Entstehungsgeschichte dieses Projekts, bei dem anfänglich zwei unterschiedliche Denkweisen (die eines Unternehmers und die einer Kommune)



aufeinanderprallten. Doch mit einigen Treffen und Gesprächen sei man doch zusammengekommen, bilanzierten beide ihre gemeinsamen Erfahrungen.



Erste Schritte im Aufbau von Kooperationen mit Stiftungen und weiteren Akteuren der Zivilgesellschaft macht der Landkreis Oberallgäu. Andrea Merkle und Dr. Gloria Jahn aus dem dortigen Bildungsbüro bauen derzeit den Kontakt und Zugang zu zivilgesellschaftlichen Akteuren im Landkreis auf. Dabei erhalten Sie auch Unterstützung vom Netzwerk Stiftungen und Bildung und dem Münchner Regionalbüro der Transferagentur Bayern.



Dabei sei durch eine interne und externe Recherche eine umfangreiche Akteursmatrix zu bestehenden Kooperationen mit Stiftungen und weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren im

Bereich Bildung im Landkreis entstanden, berichteten Merkle und Dr. Jahn. Die damit verbundene Vernetzungsarbeit erwies sich gleichzeitig als eine gute Gelegenheit, um auch mit den kreisangehörigen Gemeinden im Landkreis in einen Austausch zu treten. Darüber hinaus konnte auch die Zusammenarbeit zwischen den relevanten Stellen in der Kommunalverwaltung intensiviert werden. Alles in allem ein guter Ausgangspunkt, um in einem nächsten Schritt all diese Akteurskreise mit eingeladenen Stiftungen im Rahmen einer Vernetzungsveranstaltung gezielt zusammenzubringen und dabei erste Kooperationsvorhaben in die Wege leiten zu können. „Aktiv und einladend auf die unterschiedlichen Akteure zuzugehen ist wichtig“, ermunterte Sabine Süß die Zuhörerschaft. Die Erkenntnis, dass die Aktionsmöglichkeiten von Stiftungen und weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren in der Zusammenarbeit mit Kommunen nicht nur auf das Beisteuern von Geldmitteln begrenzt seien, unterstreichen auch die bisherigen Erfahrungen von Merkle und Dr. Jahn.

Den zweiten Teil der Veranstaltung bildete eine Plenumsdiskussion mit Mitgliedern des Agenturnetzwerkes der Transferagentur Bayern und weiteren Gästen zum Thema „Stiftungen als Partner für das Bildungsmanagement“. Dabei blickten Wolfgang Brehmer und Claudia Holzner von den Lernen-vor-Ort-Modellstandorten Landeshauptstadt München und Landkreis Mühldorf a. Inn auf die eigenen Anfänge in der Zusammenarbeit mit Stiftungen zurück. Holzner bekräftigte, dass man Stiftungen nicht als reine Geldgeber betrachten solle. So hätte der Landkreis im Rahmen einer Stiftungsk Kooperation beispielsweise auch Workshops zur Weiterqualifizierung erhalten.



Angela Novotny von der Hermann-Gutmann-Stiftung in Nürnberg betonte, dass es auf die Menschen ankäme, „man muss die richtigen Menschen finden, um etwas zu bewegen“. Alexander Brochier fügte hinzu, dass eine gegenseitige Wertschätzung wichtig für eine erfolgreiche Kooperation sei. Davon ausgehend, so ein wichtiges Ergebnis der Diskussion mit dem Plenum, könnten dann auf lange Sicht auch tragfähige Strukturen erwachsen.



Auch zum Knüpfen solcher persönlicher Kontakte zwischen Stiftungs- und Kommunalvertreterinnen und -vertretern bot die Veranstaltung Gelegenheit, denn sie ermöglichte den intensiven Austausch und das direkte Kennenlernen zwischen den Teilnehmenden aus Kommunen und Stiftungen.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Stiftungen keine kommunalen Aufgaben übernehmen, sondern einen ergänzenden Beitrag leisten sollten. Stifterinnen und Stifter möchten aktiv (mit)gestalten und eigene Impulse geben. Dabei steht offenbar auch eine Identifikation mit der Region, dem Stadtteil oder dem Quartier, auf das sich das gemeinsame Engagement bezieht, im Mittelpunkt. Über die Identifikation mit einem solchen Sozialraum und den Herausforderungen und Problemen, denen sich Stiftungen und Kommunen dann häufig gleichermaßen widmen wollen, ergeben sich Gemeinsamkeiten, die eine Basis für die Zusammenarbeit schaffen. Damit eine Kooperation auch langfristig gelingen kann, scheint es wichtig, diese in tragfähige, personen-unabhängige Strukturen zu überführen und wechselseitig Verbindlichkeiten zu schaffen. Ehrlich und offen sollten die Rollen und Aufgaben zwischen den Beteiligten festgelegt werden. Auch der tatsächliche Spielraum und die Reichweite von Entscheidungen sollten geklärt werden. Nur durch eine verbindliche, vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit könne eine Verantwortungsgemeinschaft für lokale Bildungsfragen entstehen. Auch der Kontakt zu gut vernetzten Personen in der Region, welche zu einer steigenden Bekanntheit und somit zu einer stärkeren Verankerung von Projekten und Kooperationen innerhalb einer Kommune oder eines Stadtteils beitragen können, schien den Anwesenden wichtig für eine gewinnbringende Zusammenarbeit. So könnten etwa Einzelpersonen, die vor Ort als „bunte Vögel“ mit ganz unterschiedlichen Kreisen gut vernetzt sind, gezielt als Türöffner und Multiplikatoren eingebunden werden. Seitens der Verwaltung bedarf es offensichtlich eines „Kümmerers“. Als besonders förderlich wurde in den Diskussion auch die Unterstützung durch die politische Spitze eingeschätzt. Nicht nur Bildung allgemein, sondern



gerade auch die Kooperation mit Stiftungen sollte also vor Ort Chefsache sein.

Materialien zur Veranstaltung

Die Präsentationen der Referenten stehen Ihnen auf folgenden Websites zum Download bereit:

www.transferagentur-bayern.de

www.netzwerk-stiftungen-bildung.de

Kontakte für Rückfragen:

Transferagentur Bayern

Regionalbüro Süd

Tel.: 089/62 306-229

E-Mail: bayern@transferagenturen.de

Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen

Sabine Süß

Leiterin der Koordinierungsstelle

Tel.: 030/89 79 47-80

E-Mail: sabine.suess@stiftungen.org